

Selbstbestimmtes Wohnen im Alter

Es ist soweit: „Am Roten Stich“ wird gebaut

Das „November Projekt Stuttgart“ geht seiner Vollendung entgegen

An einem Novembertag im Jahre 2000 wurde im „November Projekt“ die seinerzeit noch ungewöhnliche Idee geboren, eine Interessengemeinschaft im Sinne eines Wohnmodells für ältere Menschen ins Leben zu rufen. 18 Mitglieder zwischen jetzt 60 bis 80 Jahren sind dabei, sich ein selbstbestimmtes Wohnen im Alter in einem persönlich geprägten Netzwerk der gegenseitigen Anteilnahme und Unterstützung aufzubauen – dies unter Aspekten der Wahrung ihrer Privatsphäre. Im neu entwickelten Stadtquartier „Am Roten Stich“ soll es nun endgültig realisiert werden: Für Oktober 2016 ist der Einzug fest eingeplant.

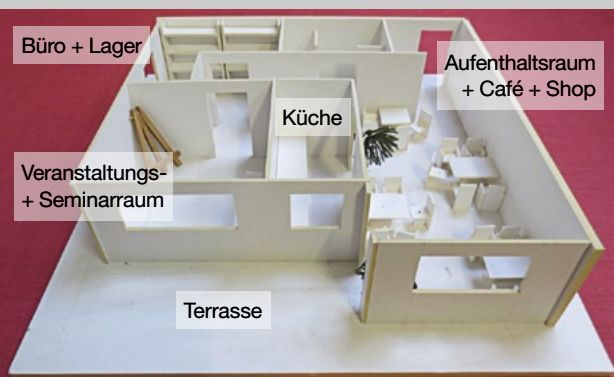
16 Jahre von der Idee zur Verwirklichung

Eine lange Zeit, die über die Jahre hinweg immer wieder zwischen Euphorie, Enttäuschung und erneuter Hoffnung schwankte. Es scheiterte mal am Eigenkapital oder an den Finanzierungsmöglichkeiten, an Ablehnungen bestimmter Standorte, an geeigneten Grundstücken und auch vielen anderen Unwägbarkeiten und Risiken (siehe auch Seite 7). Am Ende kam es dann zu einem Modell, das Leuchtturmfunktion bekam. Zusammen mit der Stuttgarter Wohn- und Siedlungsgesellschaft (SWSG), die Bauherr im „Roten Stich“ ist, kam es dann zur Kooperation. Im Rahmen des von der SWSG inzwischen fest verankerten Sozialmanagements, in finanzieller Hinsicht als auch architektonisch barrierefreien Wohnraum für ältere Menschen zu schaffen, fanden das „November Projekt“ und die Baugesellschaft zusammen.

Bisher einzigartig ist für diese selbstbestimmte Wohngemeinschaft das konzipierte Modell „Alles in der näheren Umgebung eines Wohnareals“ – d. h., das „November Projekt“ kann insgesamt 10 Wohneinheiten in Form von Zwei- und Dreizimmerappartements, verteilt auf 4 Mehrfamilienhäuser, mieten. Damit soll Quartiersvernetzung ganz groß geschrieben werden. 12 der 18 „Wohngemeinschaftler“ werden dann im neuen Quartier das gesellschaftliche Miteinander mit allen Bewohnern, mit Jung und Alt, aus allen kulturellen und sozialen Bereichen fördern, beleben und pflegen. Zentraler Mittelpunkt wird eine von allen Mietern

(-> Seite 7)

Das Konzept der „Gemeinschaftswohnung“: Nachbarschaftsorientierte Stadtteilvernetzung



Mit dem Ziel, ihr selbstbestimmtes Wohnen im Alter auch lebenswert umzusetzen, gehört für die Lebensgemeinschaft im „November Projekt“ ein zentraler Mittelpunkt für alle Bewohner ihres neuen Quartiers – ein Kommunikationsort, eine Anlaufstelle für das nachbarschaftliche Miteinander. Das Konzept sieht vor:

- Anmietung einer barrierefreien Erdgeschosswohnung mit 3 Räumen und Küche
- Nutzung eines großen Raumes als Café, Aufenthaltsraum und kleinem Shop, eines mittelgroßen Raumes für Seminare und Aktivitäten sowie eines kleinen Raumes als Büro und Lager
- Café-Angebot mit Frühstück von 9.00 bis 11.00 Uhr und Mittagessen von 11.30 bis 14.00 Uhr
- Wochenendnutzung für alle Art von Familienfeiern, Stadtteilsten u. ä. Begegnungen
- Veranstaltungsprogramm, z. B. Kochveranstaltungen, Schlemmeressen, Buchlesungen, Vorträge und Darbietungen kultureller Art etc.
- Car-Sharing für gesellige Einkaufsfahrten, für Besorgungen eingeschränkt mobiler Bewohner und für Einkäufe von Lebensmitteln des täglichen Bedarfs im Verkaufsshop.

Mittelfristig ist an die Besetzung der Gemeinschaftswohnung durch eine Fachkraft gedacht: für die Bewirtschaftung, Organisation und Koordination aller ihrer Aktivitäten sowie für Hilfs- und Unterstützungsdienste für die Mitglieder und die Stadtteilbewohner.

Unser Verein im Fokus

Wohnprojekt „Bern und Stein“ in Stuttgart-Heumaden

Bis auf eine kleine und zwei größere sind alle 23 Wohnungen in den beiden Häusern inzwischen vergeben. Anfang dieses Jahres wurde die Planungsgemeinschaft auch formal gegründet, seit Februar haben wir einen Baugruppenbetreuer, der sich um die Koordination und Organisation des Bauprojektes kümmert: Herr Wiehl aus Tübingen. Er leitet die Sitzungen und über seine Protokolle und Tagesordnung sind alle auf dem gleichen Informationsstand.

Die Wohnungsgrundrisse wurden mit den künftigen Bewohnern abgestimmt und der Architekt Kurt Kühfuß wird noch im April den Bauantrag einreichen. Wir sind nun aktuell eine gemischte Gruppe von Eigentümern und Mietern. Die Mietwohnungen werden von der Baugenossenschaft Bau und Heim finanziert. Frau Autenrieth und Herr Eichele sind sehr bemüht, trotz gebotener Einhaltung von Baustandards Kompromisse im Bezug auf besondere Wünsche der zukünftigen Mieter bei der Wohnungsgestaltung zu finden. Viele der Mieter haben eine Miet-Förderung von der Stadt beantragt oder werden nur eine geförderte Wohnung bezahlen können.

Zur Wohnbauförderung und zur Fortschreibung der Planung gab es konstruktive Beratungsrunden mit den verschiedenen städtischen Sachbearbeitern.

Die Eigentümer, in der Regel junge Familien mit Kindern, sind in Verhandlung mit Banken, um ihre Finanzierung zu sichern.

Geplant ist, dass im März 2016 mit dem Bauen begonnen wird und im Herbst 2017 das Projekt bezogen werden kann. Am künftigen Baugrundstück kann man derzeit die fast fertigen Rohbauten der Nachbar-Häuser des Sielungswerks sehen, die an unser Grundstück angrenzen.

Unsere Gruppe trifft sich 14-tägig im Büro des Architekten. Eine kleine Gruppe beschäftigt sich auch mit der Gestaltung und Nutzung der Gemeinschaftsräume. Ende April gibt es ein nächstes großes

Editorial

**Liebe Mitglieder im Verein Wabe e. V.,
liebe Leserinnen und Leser,**

die erste Ausgabe unseres Wabe-Blättles in diesem Jahr ist wieder einmal bis an den Seitenrand voll mit Informationen, Beiträgen und Geschichten rund um's lebenswerte Wohnen oder auch um's wohnenswerte Leben in und um Stuttgart herum. Ob es um das selbstbestimmte Wohnen im Alter des „November-Projektes“ geht, ob es von der „Stuttgarter Plattform für selbstorganisiertes und gemeinschaftliches Wohnen“ handelt, ob rückblickend vom „3. Stuttgarter Wohnprojektetag“ berichtet wird, ob es vom 3. Forum des Quartiersprojektes „Heslach im Blick ... des Wohnens wert ... des Lebens wert“ handelt oder was es sich mit dem groß angelegten Bürgerbeteiligungs-Projekt „Stuttgart für Alle“ auf sich hat ... Insgesamt erfahren Sie jedenfalls aus unserer Hand zusammengefasst das Geschehen, was es aus der jüngeren Vergangenheit Wichtiges zu berichten gab und was die nächste Zukunft im Rahmen von gemeinschaftlichen Wohn- und Lebensformen zeigen wird. Und natürlich wollen wir auch unsere eigene Vereinsarbeit nicht vergessen.

Gemeinschaftstreffen im Clara-Zetkin-Haus, um sich gegenseitig besser kennenzulernen und Ideen für die Zukunft auszuarbeiten.

Die neue Webseite <http://baugemeinschaftbernstein.de> ist für die Außendarstellung unseres Wohnprojekts gedacht. Bernhard Höll, ein Mitglied unserer Gruppe, hat sie für die Öffentlichkeit eingerichtet.

Evelyn Söllner

Wohnprojekt „Bern und Stein“
Ansicht Ost / Eingangsseite



Aus Stuttgart und den Stadtbezirken

Flüchtlinge in Deutschland: warten, warten, warten ... (Teil 1)



„Wir für Flüchtlinge – Flüchtlingspolitik in Stuttgart“ – unter dieser Überschrift begrüßt die Stadt Stuttgart die Flüchtlinge, die aus der ganzen Welt zu uns kommen.

Ende Februar 2015 lebten ca. 3.100 Flüchtlinge in 73 Unterkünften in den 17 Stuttgarter Stadtbezirken. Die Stadt rechnet damit, dass in Stuttgart bis Ende

des Jahres 2015 über 4.500 Menschen leben werden. Zum Vergleich: Im April 2014 waren es 1.800 Flüchtlinge in 61 Unterkünften in 15 Stadtteilen. 2014 wurden über 200 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge durch das Jugendamt aufgenommen.

In den Unterkünften sind freie und kirchliche Träger für die soziale Betreuung und die pädagogische Heimleitung zuständig. Neben der Betreuung durch diese Träger haben sich in den verschiedenen Stadtteilen Flüchtlings-Freundeskreise gebildet, also Gruppen von Ehrenamtlichen, die Bewohner in den Flüchtlingsunterkünften begleiten. Derzeit gibt es 26 Flüchtlings-Freundeskreise, in denen rund 800 ehrenamtliche Helfer engagiert sind.

Die Flüchtlingsunterkunft in der Böblinger Str.

Diese Unterkunft mit 160 Flüchtlingen belegt. Der Betreuungsschlüssel liegt bei 1:136, also auf 136 Bewohner kommt ein Sozialarbeiter. In der Böblinger Straße sieht das so aus, dass eine Sozialarbeiterin voll dort arbeitet, eine teilweise und eine ist sowohl in der Böblinger Straße als auch in der Forststraße eingesetzt. Pro Person werden 4 1/2 Quadratmeter Wohnraum veranschlagt, d. h. auf 20 Quadratmetern lebt eine 4-köpfige Familie ohne eigene Küche und Bad. Trotz dieser einengenden Wohnsituation und obwohl sich hier Menschen aus ganz unterschiedlichen Kulturen mit ihren eigenständigen Lebensgewohnheiten treffen, klappt das soziale Miteinander erstaunlich gut. Eine 6-köpfige bosnische Familie öffnete mir ganz selbstverständlich ihre Zimmertüre und ich war beschämt / berührt – wie auch immer –, wie man auf solch engem Raum mit vier Kindern ohne Chaos so ordentlich wohnen kann.

Das Hauptproblem liegt darin, dass viele der Flüchtlinge nicht in eine Struktur integriert sind. Sie

bekommen 80 % des Sozialhilfesatzes, dürfen darüber hinaus aber 15 Monate nicht arbeiten, warten auf ihr Asylverfahren – und generell heißt das für diese Menschen: warten, warten, warten. Gefüllt wird diese Wartezeit vor allem bei jungen Männern durch Alkohol und Partys. Sie hängen zwischen „A und B“. Wieder steht der Ruf nach einem Einwanderungsgesetz im Raum, damit mangelnde Perspektiven schnell angeboten werden können.

Wann immer man sich mit der Flüchtlingsproblematik beschäftigt, zeigt sich, dass diese politische Lücke Probleme schafft. Offizielle Stellen reagieren zu langsam, es fehlen Sozialarbeiter und ein Sonderflüchtlingsprogramm zur Integration in das Arbeitsleben. Die Integrationskurse sind überfüllt und auch die angebotenen Deutschkurse füllen diese Lücke nicht, da das Klientel zu heterogen ist und manchmal studierte Ingenieure neben Analphabeten sitzen.

Angebote des Freundeskreises

Im Freundeskreis in der Böblinger Straße sind 140 Menschen registriert, davon treffen sich 30 bis 40 Leute regelmäßig alle zwei Wochen Mittwoch von 18.00 bis 19.30 Uhr. Vorbereitet werden diese Treffen von einem 3er-Team, das in der Zwischenzeit auch selbstständig kleinere Entscheidungen treffen kann. Das Angebot des Freundeskreises reicht von der Mithilfe bei der Verwaltung von Unterkunft über Sprachunterricht, Kinderbetreuung, Behördengängen bis zur Organisation von zusätzlichen sportlichen oder kulturellen Aktivitäten und Patenschaften. Kooperiert wird dabei mit der Organisation „Helfende Hände e. V.“, dem Jugendhaus Heschl, dem Theater „Rampe“ und dem Generationenhaus Heschl. Angestrebt wird auch die Kooperation und Koordination aller Freundeskreise in Heschl.

Am 8. Mai 2015 lädt das Theater „Rampe“ zu einer Veranstaltung „Flüchtlinge und Nachbarn“ ein. Weiterhin ist ein größeres Willkommensfest im Herbst diesen Jahres im Alten Feuerwehrhaus geplant, wofür der Bezirksbeirat für den Stuttgarter Süden ein Budget bereitstellt. Und am 17. Juli 2015 von 13.00 bis 18.00 Uhr wird der Freundeskreis im Rahmen des „Schöttle-Platz-Festes“ einen Stand mit Informationen und Kuchen anbieten – das Motto des Festes wird sein: „Integration lebt“. Dafür werden noch kreative Menschen gesucht, die mit Musik, Tanz, Theater, Spiel und sonstigen kulturellen Darbietungen das Fest untermalen.

Petra Schneider

(Teil 2 über Flüchtlinge erscheint in Ausgabe 19/2015)

Aus Stuttgart und den Stadtbezirken

Der „Friedensweg“ am Burgholzhof

Der „Stuttgarter Friedensweg“ auf dem Burgholzhof findet in der Bevölkerung immer mehr Zustimmung.

Am 30. November 2014 fand im Bürgerhaus der 4. Vortrag für die Namensgeber der Straßen auf dem Burgholzhof statt. Etwa 30 Zuhörer, darunter auch die Kulturamtsleiterin der Stadt Stuttgart, Frau Schneider-Bönninger, hörten voller Interesse den Vortrag von Arrafaine Mengestu aus dem Haus Mobile, der uns das Leben und Wirken von Albert John Luthuli, dem 1. afrikanischen Friedensnobelpreisträger, nahebrachte.

A.J.Luthuli wurde um 1898 im heutigen Simbabwe (damals Rhodesien) geboren. Er arbeitete ab 1917 als Lehrer und war dann von 1935 bis 1952 Häuptling des Zulustammes der Abasemakholweni. 1944 tritt er dem African National Congress (ANC) bei und war von 1952-1960 Präsident der Organisation bis zu ihrem Verbot 1960. Von 1952 an bis zu seinem Tod war er mit kurzen Unterbrechungen in Verbannung und mehrfach wegen Hochverrats inhaftiert. 1960 wurde ihm der Friedensnobelpreis zuerkannt, der ihm am 10.12.1961 in Oslo überreicht werden konnte. Luthuli starb am 21.7.1967 an den Folgen eines Unfalls.

Hier einige bemerkenswerte Sätze aus seiner Nobelpreisrede: „... Wie leicht hätten in Südafrika die natürlichen Gefühle der Empörung gegen die weiße Herrschaft in Gefühle des Hasses und in das Verlangen nach Rache an der weißen Bevölkerung umschlagen können ... Hier könnte man wohl erwarten, dass ein gleicher Rassedünkel wie bei seinem Unterdrücker blühte ... Dass dies nicht geschieht, ist kein Zufall. Der Grund liegt darin, dass sich die afrikanischen Führer ... mit Vorbedacht und Überlegung unverwandt gegen rassistischen Hochmut zur Wehr setzte ... Unser Wunschbild ist immer das eines nicht-rassistischen demokratischen Südafrikas gewesen, das die Rechte aller gewährleistet, die in unserem Lande wohnen ...“

(Quelle: „Apartheid und Menschenrechte“ sowie Stadtteilzeitung Burgholzhof Nr. 63/Dezember 2014).

Die Bürgerinitiative Burgholzhof und vor allem die Initiatoren des Projektes „Friedensweg“ freuen sich sehr über die tatkräftige Unterstützung der Kulturamtsleiterin. So hat sie einen Architekten beauftragt, eine über die ursprünglichen Ideen hinausgehende Grobplanung zu erstellen und stimmt sich mit anderen beteiligten Ämtern ab. Über ihre Schritte informiert sie laufend die Initiative und praktiziert echte Bürgerbeteiligung, in dem sie die Teilnehmer zu Besprechungen mit einlädt. In einem Antrag für den Bürgerhaushalt soll das Projekt auch in anderen Stadtbezirken bekannt gemacht werden. Und: Oberstufenschüler des Johannes-Kepler-Gymnasiums dürfen in einem Schulprojekt bei der Gestaltung der Info-Tafeln mitwirken.

Doris Kunkel

„Stuttgart für Alle“

Stuttgart ist eine einzigartige Großstadt, umgeben von Wald und Weinbergen, durchgrünt und multikulturell, wirtschaftlich stark mit vielfältigen Kulturangeboten – aber zur Zeit übersät mit Baustellen von häufig rein an Rendite orientierten, gesichtslosen Gebäudekomplexen.

Die gebaute Geschichte dieser Stadt verschwindet immer mehr, wie sich dies besonders am Projekt Stuttgart 21 zuspitzt. In den Stoßzeiten quält sich der Autoverkehr durch die Straßen, die Luft wird schwer durch Abgase und Feinstaub, das Angebot des öffentlichen Verkehrs ist unzureichend.

Die besonderen Qualitäten der Stadt sind dadurch akut bedroht.

Mit einem zweitägigen Städtebau-Symposium Ende Januar im Stuttgarter Rathaus hatten die ArchitektInnen für K 21 eine breit angelegte öffentliche Diskussion dazu angestoßen.

In sechs Workshops haben viele Stuttgarter StadtbürgerInnen unterschiedliche Aspekte und Fragen der Stadtentwicklung mit kompetenten Fachleuten erörtert. Die Leitsätze daraus, an denen auf unterschiedlichen Wegen weitergearbeitet werden soll, wurden am Samstag Nachmittag beim „Open Air“ als bunte, kreative Bildstelen vom Rathaus über Schillerplatz und um den Schlossplatz in die Stadt getragen.



Unter anderem ist die Einrichtung eines unabhängigen Gestaltungsbeirates nach den Vorbild anderer Städte, wie z. B. Freiburg oder Regensburg, eine wichtige Forderung daraus.

Kurt Kühfuß

Aus Stuttgart und den Stadtbezirken

3. Stuttgarter Wohnprojektetag am 22.11.2014 im Stuttgarter Rathaus

Zum dritten Mal fand der „Wohnprojektetag“ im Stuttgarter Rathaus statt – unter dem Thema „Gemeinsam Wohnen in der Stadt“. Wie in den Jahren zuvor war auch dieses Mal das Interesse der BürgerInnen sehr groß – weit über 100 Besucher informierten sich bei Kurzvorträgen und auf dem „Markt der Möglichkeiten“ über das gesamte Spektrum von Wohnprojekten, so z. B. gemeinschaftliche und vernetzte Initiativen, Angebote sozialer Inklusion und die Organisation nachbarschaftlicher Aktivitäten sowie nachhaltiger Bauweisen unter dem Aspekt barrierefreien Wohnens.

Die Kurzvorträge behandelten die Themen Finanzierung, Mobilität, Energieeinsparung und Bauökologie sowie die vielfältigen Umsetzungsmöglichkeiten von Wohnprojekten. Die Teilnehmer hatten darüber hinaus die Gelegenheit, im Rahmen eines „Beratungscafés“ an Thementischen mit Experten ins Gespräch zu kommen. Die Gespräche an allen

Infotischen kamen u. a. zu dem Ergebnis, dass es einen hohen Informationsbedarf gibt und dass es in der Stadtverwaltung einen Lotsen für alle Themen rund um Wohnprojekte geben sollte. Gemeinderäte aus jeder Fraktion diskutierten daraufhin die Ergebnisse der Gespräche an den Infotischen und unterstrichen die Bedeutung dieser Wohnprojekte für die Stadtentwicklung. Dabei wurde deutlich, dass sowohl von politischer Seite als auch von den BürgerInnen die Umsetzung weiterer Wohnprojekte in Stuttgart gewünscht wird.

Auf dem „Markt der Möglichkeiten“ wurde durch die verschiedenen Infostände von Wohnprojekten die Vielfalt der Umsetzungsformen deutlich. Die Besucher nutzten intensiv die Gelegenheit, sich mit Menschen, die in Stuttgarter Wohnprojekten leben oder sich gerade in der Umsetzung eines Wohnprojektes befinden, über ihre Erfahrungen auszutauschen.

Ina Friedmann

Der Gastbeitrag

Stuttgarter Plattform für selbstorganisiertes und gemeinschaftliches Wohnen

Teil 2

In der Ausgabe 17 des Wabe-Blättles stellte Gabriele Gerngroß-Haas die Stuttgarter Plattform vor. In diesem 2. Teil geht sie nun genauer auf deren Arbeit ein.

Beim Aufbau von Initiativen, die ein gemeinschaftliches Zusammenleben anstreben, ist es für Interessierte nicht einfach, mit Gleichgesinnten ins Gespräch zu kommen. Diese Lücke möchte die Stuttgarter Plattform füllen – sie verfolgt dabei folgende Ziele:

Sie soll Interessierten allgemeine und fachliche Informationen zum Thema vermitteln. So hat man sich bei den Plattform-Treffen z. B. bisher mit dem möglichen Spektrum von Wohnprojekten, mit den Schritten zum Projekt, mit der Finanzierung und möglichen Rechtsformen befasst. Weiter soll die Plattform über bestehende und geplante Projekte, Gruppen und Initiativen in Stuttgart informieren und einzelne Projekte präsentieren. Immer wieder haben sich (alle) aktuelle/n Stuttgarter Wohnprojekte vorgestellt, so z. B. die Projekte der „Wabe“ und „Genossenschaft pro...“, das „Novemberprojekt“ und die „Projektgruppe Olgäle 2012“. Auch bemerkenswerte Projekte von außerhalb wurden vorgestellt, z. B. die Wohnprojekte „OLGA“ in Nürnberg und „ZAG-Wohnen am Hofgarten“ aus Karlsruhe, das Neubaugebiet „Grüne Höfe“ in der Esslinger Pliensauvorstadt oder das „Haus Weitblick“ in Herrenberg.

Daneben soll die Stuttgarter Plattform auch Hinweise auf AnsprechpartnerInnen und Kontaktpersonen sowie Unterstützungsmöglichkeiten geben, u. a. wurde dies bisher durch die Stadtverwaltung (z. B. die Kontaktstelle Baugemeinschaften beim Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung) sowie durch die Wohnungswirtschaft thematisiert. Und letztlich soll die Plattform das Knüpfen von Kontakten erleichtern und einen Erfahrungsaustausch mit anderen Interessierten bieten. Da dies oft in kleinerem Rahmen besser erfüllt werden kann als bei einer Veranstaltung mit mehr als 100 Teilnehmenden, gibt es neben den beiden großen Veranstaltungen im Mai und im Oktober noch eine spezielle Kontaktbörse, die viermal jährlich in kleinerem Kreis stattfindet (die Termine sind im Programm des „treffpunkt 50plus“ und unter www.tp50plus.de zu finden). Darüber hinaus ist auch die Vernetzung in Form von Nachbarschafts- oder Stadtteilgruppen ein zunehmendes Thema der Stuttgarter Plattform.

Die nächste Veranstaltung der Stuttgarter Plattform findet am 20. Mai 2015 von 16.00 bis 19.00 Uhr im Foyer des „treffpunkt 50plus“ statt.

Gabriele Gerngroß-Haas

*ist Moderatorin der Stuttgarter Plattform – Kontakt:
treffpunkt 50plus, Rotebühlplatz 28, 70173 Stuttgart,
Tel. 0711 35 14 59-30, info-tps@ev-akademie-boll.de*

Aus den Stadtbezirken

Quartiersprojekt „Heslach im Blick“

Am 5.2.2015 veranstaltete der Arbeitskreis **Heslach im Blick ... des Wohnens wert ... des Lebens wert** sein „3. Forum für mehr Lebensqualität“ im Generationenhaus Heslach. Dieses Mal lag der Fokus auf der Vernetzung: „Unser Quartier im sozialen Netz des Für- und Miteinanders“ – sowohl digital als auch im unmittelbaren persönlichen Umfeld. Die zahlreich anwesenden BürgerInnen bekamen einen informativen Einblick über Aktivitäten, die zur Wohn- und Lebensqualität aller Bewohner im Quartier beitragen:

Lokale Vernetzung fördern und soziale Medien dafür nutzen: Anhand von überzeugenden Argumenten zeigten *Brigitte Reiser* und *Tim Strebe* von der „Socialbar Stuttgart“, einem bürgerschaftlichen Netzwerk engagierter Bürger, wie eine sinnvolle Vernetzung der BürgerInnen untereinander und auch zwischen BewohnerInnen im Quartier und unterstützenden Institutionen sowie Initiativen funktioniert.

Hilfe von BürgerInnen für sozial benachteiligte BürgerInnen: *Clemens Youngblood* machte in seinem Vortrag deutlich, welche verantwortungsvolle Aufgabe der „Förderverein Helfende Hände“ für sozial benachteiligte BürgerInnen in Stuttgart übernommen hat. Ehrenamtliche Mitarbeiter helfen bedürftigen Menschen, bspw. in der Kinder-, Jugend-, Familien-, Senioren- und Obdachlosenhilfe.

Selbstbestimmtes Wohnen im Alter nach individuellen Vorstellungen: Betreutes Wohnen kann für viele Menschen im Alter nochmals zu einer großen Herausforderung werden. *Uta Sander* vom Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg stellte dabei jedoch heraus, dass dabei eine größtmögliche Autonomie zur nachhaltigen Lebensqualität der BewohnerInnen gewährleistet wird.

Lebensqualität für ein langes Wohnen in den eigenen vier Wänden: *Anja Schwarz* von der Wohnberatung des DRK Kreisverband Stuttgart gab wertvolle Tipps, wie bspw. durch Umbauten oder Einrichtungshilfen die eigene Wohnung zu einem barrierefreien Lebensraum werden kann. Oft sind nur kleine bauliche Maßnahmen notwendig, um die Gefahr von häuslichen Unfällen zu verringern.

Kulinarisches Wohlbefinden mit ökologischen Produkten portugiesischer Bauern und Erzeuger: Das multikulturelle und -kulinare Highlight setzte *Matthias Kästner* mit seinem Fair-Trade-Projekt *pois*. Frisches Obst und Gemüse, direkt von portugiesischen Kleinbauern ... ein nachahmenswertes Beispiel, wie auf faire, nachhaltige Weise mit Agrarerzeugnissen aus anderen Ländern eine ökonomische und ökologische Wertschöpfungskette erzielt wird. (Mehr dazu: gebrueder-schmid-zentrum.de/heslach-im-blick-des-wohnens-wert-des-lebens-wert-2.)

Bernd Lange

Die Glosse

Das WABE-Haus im „Mittelpunkt“!

Das ist jetzt wirklich keine egozentrische Angeberei von mir, sondern eine zufällige Erfahrung. „Mittelpunkt“, so hieß ein Lehrbuch des Klett-Verlags, „Deutsch als Fremdsprache für Fortgeschrittene“, 1. Auflage 2008.

Neugierig blätterte ich das Buch durch und las im Inhaltsverzeichnis das Kap. 6: „Jung und Alt“. Lernziel: „Radiosendungen (auch nicht standardsprachliche) verstehen, in einem Interview flüssig antworten und reagieren. Die Schüler sollen einen Artikel über ein Mehrgenerationenhaus in Stuttgart lesen und dazu Fragen beantworten:

- Welchen Erfahrungsprozess hat Frau Beitz durchlaufen?

„Hoppla, das bin ja ich!“ Ich werde „als kleine drahtige Frau mit rasselkurz geschnittenem grauem Haar“ beschrieben: „Sie wirkt energisch.“ Ein weiterer Mitbewohner wird mit vollem Namen hinterfragt:

- Welche Bedingung nennt Herr Zimmermann für das Weiterbestehen von Generationenhäusern?

- Was ist Herrn Zimmermann persönlich wichtig?

„Was muss man als Bewohner eines Generationenhauses lernen?“ Das hätte ich auch gerne gewusst!

Was steckte dahinter? Vor bald zehn Jahren besuchte uns eine SWR-Journalistin, um Interviews für einen Radioreport zu machen. Leider vergaß sie hinterher, uns den Sendetermin zu nennen. Und sie holte auch nicht unsere Erlaubnis ein, als sie ihr Material an den Klett-Verlag weitergab. Die zuständige Verlagsredakteurin hatte sich seinerzeit für dieses Versäumnis entschuldigt; im Übrigen ist das Lehrbuch „Mittelpunkt“ aus heutiger Sicht überholt und inzwischen auch nicht mehr erhältlich. Eigentlich schade, denn aus einer weiteren Sprachübung könnten wir gewiss heute noch vieles lernen, beispielsweise über „Rollenspiele für Vorstellungsgespräche“:

- Die Bewerber interessieren sich für eine Wohnung in einem Generationenhaus und sind deshalb zu einem Gespräch mit den Bewohnern eingeladen worden.

- Die Bewohner leben schon seit einiger Zeit im Generationenhaus und haben potenzielle neue Mieter zum Interview gebeten.

- Überlegen Sie, welche Situationen für das Zusammenleben in einem Generationenhaus typisch sind und was man beim Zusammenleben berücksichtigen sollte.

- Welche Eigenschaften sollen die anderen Bewohner im Generationenhaus mitbringen? Welche Eigenschaften bringen Sie selbst ein?

- Welche Leistungen sollten im Mietvertrag festgehalten werden? Und für welchen Zeitraum gilt der Vertrag?

Marlies Beitz

Selbstbestimmtes Wohnen im Alter

(ff von Seite 1 „November Projekt Stuttgart“)

im „November Projekt“ angemietete **Gemeinschaftswohnung** sein. Diese „Begegnungsstätte“ kann von allen Bewohnern im „Roten Stich“ für viele denkbare gesellschaftliche Aktivitäten genutzt werden – dabei liegt das Augenmerk auf den lebenswerten zwischenmenschlichen Kontakten in dem neuen Viertel.

In einer Art Präambel beschreibt das „November Projekt“ ihre Wohngemeinschaft: „Anstelle eines

„Ruhestandes“ tritt in der Phase des Alters ein eigenständiger Lebensabschnitt, der der individuellen Gestaltung des Lebens neue Werte gibt. Selbstbestimmtes Leben in einem generationenübergreifenden Umfeld in separaten Mietwohnungen und einer für alle Bewohner zu nutzenden Gemeinschaftswohnung für alle möglichen Aktivitäten dienen der erhöhten Lebensqualität aller.“

Michael Dirk

Die Gastkolumne

Michael Dirk, Initiator und Gründer des „November Projektes Stuttgart“ (siehe Titelseite) und in seinem richtigen Leben Künstler (und gleichzeitig Lebenskünstler), hat in seinem Interview mit Bernd Lange ein süffisantes und dennoch nachdenkenswertes Bild ‚skizziert‘, wie die Landschaft für selbstbestimmte Gemeinschaften für das Wohnen im Alter in den letzten Jahren aussah und in Zukunft aussehen wird.



B.L.: Im Schwäbischen gibt es den Spruch „Kunschd kommt von Können, sonst würde es Wollschd heißen von Wollen.“

M.D. (lacht): Unbedingt! Unser ganzes Leben ist geprägt vom Wollen und Können, nur, die beiden kommen sich ständig ins Gehege: Will man, kann man grad nicht. Kann man dann, will's nicht so recht.

Wenn ich Dich richtig verstehe, trifft das aber nicht nur auf Deine Malerei zu, sondern auch auf Eure langwierigen Aktivitäten im „November Projekt“?!

Ja, ich sehe da ziemliche Parallelen. Zwischen Wollen und Können liegt das weite Feld des Lernen und Verstehens ... und vor allem die nicht in Zeiteinheiten messbare Geduld, die man braucht. Beim Malen ist es die innere Auseinandersetzung mit dem, was ich in einem Bild ausdrücken möchte. Und bei unserem Wohnkonzept, das wir vor langer, langer Zeit angedacht hatten, war es die ständige Konfrontation, das ewige Tauziehen, Partner und Befürworter zu finden, die die Idee des „November Projektes“ mittragen oder unterstützen konnten und wollten. Du siehst, auch hier: Können und Wollen.

Noch mal kurz zurück zur Malerei, Du brauchst also die Grenzüberschreitung, um den genialen Einstieg des ersten Pinselstrich zu finden. Und beim „November Projekt“ war es ...

... sorry, wenn ich Dir ins Wort falle! Bei der Umsetzung unseres Wohnmodells im Alter wurden es 'zig Barrieren und Hindernissen, die aus dem Weg geräumt werden mussten – unzählig kleine Schritte, die uns nur peu à peu ans Ziel führten.

Sprich, Eure Idee einer selbstbestimmten Wohn- und Lebensform im Herbst des Lebens sah über lange Zeit getreu Eures Projektnamens wirklich mehr nach einem Novemberblues aus?!

Nicht ganz so. Von Anfang an waren wir eine motivierte und positiv denkende Gruppe von Gleichgesinnten. Und wir sind es bis heute geblieben. Musikalisch ausgedrückt spielten wir über all die Jahre hinweg eher in einer Komischen Oper als in einer Blues-Band. Auch wenn es uns mit der Idee ernst war, mussten wir oft genug über Dissonanzen, die wir erlebten, herzlich lachen.

Und irgendwann mittendrin kam dann doch der Paukenschlag, der plötzliche Durchbruch?

Na ja, es war zunächst doch eher ein zarter Pinselstrich, der den Horizont erhellen sollte. Die Erfahrungen, die wir sammeln mussten, führten dann Schritt für Schritt zur Erkenntnis, wie wir unser Ziel letztlich erreichen konnten.

Auf gut deutsch: Wer sich mit dem Gedanken an ein selbstbestimmtes Wohnen im Alter beschäftigt, sollte bereits im zarten Alter von 14 Jahren damit beginnen.

Vielleicht nicht unbedingt schon in seiner Jugend, doch so rechtzeitig, dass er diese Form seines Lebensabends wirklich noch erleben, oder besser, genießen kann. Und außerdem: Wir haben ja jetzt ein Wohn- und Lebenskonzept umgesetzt, das Pilotfunktion übernehmen wird – und damit wird es für selbstbestimmte Wohngemeinschaften gewiss einfacher, ihre Ziele zu verwirklichen.

Veranstaltungen und Termine

30.04.2015 19.30 h Buchvorstellung von Die Anstifter e. V. und KONTEXT: „**Flucht über das Mittelmeer nach Europa**“ Welthaus Stuttgart, Charlottenplatz 17

08.05.2015 Veranstaltung „**Flüchtlinge und Nachbarn**“ im Rahmen der Aktion „Wir für Flüchtlinge - Flüchtlingspolitik in Stuttgart“ Theater Rampe, Filderstraße 47

20.05.2015 „**Kontaktbörse der Stuttgarter Plattform für selbstorganisiertes und gemeinschaftliches Wohnen**“ treffpunkt 50plus Foyer Rotebühnbau Rotebühnplatz 28

17.07.2015 „**Integration lebt**“ Schöttle-Platz-Fest des Freundeskreises für Flüchtlinge Stuttgart-Süd Erwin-Schöttle-Platz

17.07.2015 „**Multikulturelles Straßenfest**“ des Gebrüder Schmid Zentrums im Generationenhaus Heslach Gebrüder-Schmid-Weg 13

Vereins-sitzungen Wabe e. V.

Die Wabe-Treffen sind öffentlich und finden immer um 19 Uhr im Generationenhaus Heslach statt:

04.05.2015 Mitgliederversammlung
06.07.2015 Wabe-Treffen
14.09.2015 Wabe-Treffen
02.11.2015 Wabe-Treffen

Kontaktbörse Baugemeinschaften – neues Internetangebot der Stadt Stuttgart

Eine Baugruppe, die ein gemeinsames Projekt meistern will, braucht passende Mitstreiter. Neben Freunden und Bekannten werden daher oft weitere Interessierte gesucht. Um diesen wichtigen Schritt zu unterstützen, hat die Kontaktstelle Baugemeinschaften eine Online-Kontaktbörse eingerichtet.

Dieses kostenlose Angebot ist Teil der städtischen Serviceplattform. Sie hilft Interessenten, Anschluss an eine bestehende Gruppe zu finden oder Kontakt zu Gleichgesinnten aufzunehmen, um selbst eine Gruppe zu gründen. Bereits bestehende Gruppen können wiederum weitere Interessierte für ihr Projekt suchen.

Auf der Plattform kann jeder sein eigenes, zunächst noch anonymes Profil anlegen und Angaben zu seinen Vorstellungen vom gemeinschaftlichen Wohnen, zum bevorzugten Standort oder der Eigentumsform machen. Die komfortable Suchfunktion der Plattform hilft, unter den hinterlegten Profilen das Passende zu finden. Die Suche steht auch nicht registrierten Interessenten offen.

Die Suchfunktion der Kontaktbörse ist zu finden unter: service.stuttgart.de/lhs-services/baugemeinschaften/



Postanschrift: **Wabe e. V.** c/o. Petra Schneider
Generationenhaus Heslach
Gebrüder-Schmid-Weg 13
70199 Stuttgart

E-Mail: info@wabe-stuttgart.de
Internet: www.wabe-stuttgart.de

Die **Wabe e. V.** ist ein gemeinnützig anerkannter Verein. Mitglieder engagieren sich ehrenamtlich. Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Bankverbindung:

GLS-Bank

IBAN: DE 11 4306 0967 7001 8169 01

BIC: GENODEMIGLS

Kontakt: Petra Schneider, Tel.: 0711 /2566033

petra.70199@gmx.de

Impressum

Herausgeber: Wabe e. V.

Für den Inhalt verantwortlich:

D. Kunkel, K. Kühfuß, B. Lange, P. Schneider